

Die fremden Kriegsdienste

Autor(en): **Meyer, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **54 (1944)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und deren Angehörigen zum Sommeraufenthalt zur Verfügung und freien Benützung und ebenso 1910 dem vorerwähnten Sohn des Malers und seiner jungen Familie. Aus Dankbarkeit für diese freundschaftliche Gesinnung hat Ernst Stückelbergs Tochter, die Malerin Gertrud Stückelberg, in diesen Jahren das jetzt im Besitze des Landesmuseums befindliche Bildnis von Fräulein Julia von Effinger gemalt und es der Letzten des alt-ehrwürdigen aargauischen Herrengeschlechtes der Effinger von Wildegg zugeeignet.

Dr. Adrian Stückelberg, Basel

Die fremden Kriegsdienste

waren ein Export von Qualitätsarbeit, der uns Weltruf eintrug, und kulturell hatten sie den unschätzbaren Vorteil, daß die Schweizer Offiziere auf gesellschaftlich gleicher Stufe mit den führenden Kreisen des Auslandes verkehren konnten. Dem ist es zu verdanken, daß unsere Kultur stets auf der Höhe der Zeit blieb, ohne ins Provinzlerische abzusinken, wie es leicht hätte geschehen können, wenn lediglich Saisonarbeiter und Bauhandlanger ins Ausland abgewandert wären. Die Offiziere und Diplomaten, die nach jahrelangem Dienst im Ausland wieder heimkamen, haben dann daheim im allermodernsten und elegantesten Stil gebaut, den sie in Paris, Wien, Madrid kennen gelernt hatten und mancher wäre höchst erstaunt, seinen Landsitz oder sein Stadthaus heute als Inbegriff schweizerisch-bodenständiger Baukunst gefeiert zu sehen. Wir vergessen zu oft, daß diese Bauten alles andere sein wollten als bodenständig: nämlich modern und betont ausländisch, und heimatlich wurden sie mehr nebenbei, weil die Baumeister und die Baumaterialien und Baugewohnheiten eben schweizerisch waren.

Aus Peter Meyer: Die Häuser unseres Landes.
(Zornister-Bibliothek)